№ 25. Freitag, den 30. Januar 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

53. Sitzung vom 28. Januar.

Das Haus nahm den Etat des Reichsinvalidenfonds an und verwies den Antrag Richter auf eine höhere Entschädigung der Unterklassen der Kriegs-Invaliden für die Einbuße der Erwerbsfähigkeit mit einem Zusatzantrag des Abg. Grafen Douglas an die Budgetkommission.

Bei dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung regten die Abgg. Funck und Wielisch (freisinnig) eine Ermäßigung der Fernsprechgebühren und Telegrammgebühren für Zeitungen an.

Staatssekretär von Stephan machte gegen beide fiskalische Rücksichten geltend und behauptete, letzteres Verlangen bedeute ein Privilegium, daß die Rechtsgleichheit verletze.

Darauf wiesen die Abgg. Schedler und Bachem auf das Privilegium des Wolffschen Bureaus durch die Vorzugsbeförderung seiner Depeschen hin und hoben andrerseits den Nutzen der Presse durch schnelle Verbreitung wichtiger Nachrichten hervor.

Die weitere Debatte wurde auf morgen vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 28. Januar.

Das Haus erörterte zunächst die Interpellation Motty, betr. die Auswanderung nach Brasilien, welche der Interpellant unter Schilderung des Treibens der Auswanderungsagenten und mit einem Hinweis auf den Arbeitermangel begründete.

Minister Herrfurth erklärte, daß die Regierung landesgesetzlich die Auswanderung nicht einschränken dürfe, daß aber der Reichskanzler bereits eine Regelung des Auswanderungswesens in Aussicht genommen habe. Die Regierung thue ihr Möglichstes zur Verminderung der Auswanderung durch strenge Bestrafung gewerbsmäßiger Auswanderungsvermittelung und Vorspiegelung unwahrer Thatsachen seitens der Agenten, desgleichen suche sie durch Belehrung dem Unwesen zu steuern.

Bei der Weiterbesprechung der Interpellation Motty unterschieden die Abgg. Arendt und v. Below-Saleske zwischen der Auswanderung nach Nord- und Süd-Brasilien und erklärten letzteres wegen des guten Klimas und der bestehenden deutschen Kolonien für unbedenklich.

Darauf wurde der Antrag Korsch, betreffend das Verbot des Privathandels preußischer Loose von der Tagesordnung abgesetzt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde in erster Lesung das Gesetz über den aufsichtsführenden Amtsrichter berathen.

Justizminister Schelling erklärte, daß die Vorlage keine Einwirkung auf das außeramtliche Verhalten der Richter bezwecke.

Von den meisten Rednern wurde gegen die Aeußerung des Kanzlers v. Holleben im Herrenhause über die schlechte Aufführung der Amtsrichter protestirt. Die freisinnigen Redner und die Mehrheit der Nationalliberalen sprachen sich gegen die Vorlage aus, welche die Kollegialität und Autorität der Amtsrichter zerstöre und eine Zensur derselben bedeute, während die konservativen und freikonservativen Redner die Vorlage befürworteten.

Schließlich wurde Verweisung an eine Kommission beschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar.

— Der Kaiser begab sich am Mittwoch früh mit dem Erzherzog Eugen von Oesterreich nach der Kaserne des Franz-Garde-Grenadier-Regiments, um daselbst einem Exerzieren des Regiments beizuwohnen und demnächst mit dem Offizierkorps des Regiments das Frühstück einzunehmen. — Nachstehende Danksagung des Kaisers veröffentlicht der „Reichsanzeiger": „Auch zu Meinem diesjährigen Geburtstage, den Ich Dank Gottes gnädiger Fügung mit besonderer Freude über das Mir zu Theil gewordene Familienglück verleben konnte, sind Mir telegraphische und schriftliche Glückwünsche von nah und fern in reicher Anzahl zugegangen. Aufrichtig beglückt durch diese Beweise liebevoller Theilnahme, fühle Ich Mich Allen, welche in dieser Weise zur Erhöhung Meiner Festesfreude beigetragen haben, zu innigem Danke verpflichtet. Bei der Unmöglichkeit, Meinen Dank den freundlichen Spendern im Einzelnen auszudrücken, veranlasse ich Sie, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen." An den Reichskanzler. — Die Ernennung des Erbgroßherzogs von Baden zum Generalmajor und Kommandeur der 4. Gardeinfanteriebrigade hat der Kaiser dem Großherzog von Baden durch ein Schreiben mitgetheilt, bei welchem es heißt, daß der Kaiser durch die Ernennung sich auch das Vergnügen des persönlichen Umgangs und Gedankenaustausches bereiten will. Er sei sich hierbei wohl bewußt, daß die Pflichten des Erbgroßherzogs gegen das engere Heimathland ein längeres Fortbleiben von demselben nicht gestatten würden.

— Die Nachricht von der Erkrankung des Fürsten Lippe-Detmold wird in einem Wolffschen Telegramm mit dem Bemerken in Abrede gestellt, der Fürst habe sich lediglich kürzlich auf der Jagd eine leichte äußerliche Verletzung am Bein zugezogen.

— Die Budgetkommission lehnte die Unteroffizierprämien ab.

— Abg. Broemel hat mit Unterstützung der freisinnigen Partei wiederum den vorjährigen Antrag betr. eine Reform der Eisenbahntarife eingebracht.

— In der „Kreuz-Zeitung" war es beklagt worden, daß der evangelische Feldpropst des Heeres dem katholischen im Range nachsteht, da dieser Bischof i. p. ist und als solcher mit den übrigen Bischöfen rangirt. Darauf wird im „Reichs-Anzeiger" erwidert: „Die mitgetheilten Einzelheiten über die Stellung der betheiligten Ressorts zu dieser Frage, welche nur durch einen Bruch des Amtsgeheimnisses in weitere Kreise gedrungen sein können, entsprechen nicht völlig der Wahrheit. Nicht blos darin liegt das Bedenken gegen die höhere Rangstellung des evangelischen Feldpropstes, daß er den vortragenden Räthen des Kultusministeriums und den Mitgliedern des Evangel. Ober-Kirchenraths gegenüber bevorzugt sein, sondern besonders darin, daß er dann einen höheren Rang, als die General-Superintendenten der alten Provinzen von Amts wegen besitzen, bekleiden würde. Die General-Superintendenten der alten Provinzen haben den Rang der Räthe zweiter Klasse; auch ihnen eine höhere Rangstufe beizulegen, erscheint so lange ausgeschlossen, als es nicht gelingt, für die ihnen vorgesetzten Konsistorialpräsidenten eine höhere Rangstellung zu erreichen. Wenngleich diesen meist persönlich der Rang der Räthe zweiter Klasse beigelegt ist, so kommt ihnen von Amts wegen, mit Ausnahme des Konsistorialpräsidenten in Berlin, nur der Rang der Räthe dritter Klasse zu."

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", so wird der „Kölnischen Volkszeitung" gemeldet, soll am 1. April eingehen. Herr Pindter würde alsdann Direktor des offiziösen Wolffschen Telegraphenbureaus werden. Dazu bemerkt die „Freis. Ztg.": Allerdings bewirbt sich Herr Pindter um diese in früherer Zeit von Paul Lindau, Lothar Bucher u. a. bekleidete Stelle, welche gleichmäßig von dem Ministerium und einem Berliner Bankhause ressortirt. Indeß ist diese Stelle noch anderweitig besetzt. Vorläufig sind alle diese Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen.

— In den evangelischen Kreisen Baierns hat das Auftreten eines Pfarrers bei Gelegenheit einer Beerdigung in Neustadt a. A. großes Aufsehen erregt. Daselbst war ein Einwohner verstorben, der sich des besten bürgerlichen Ansehens erfreute und die Hinterbliebenen wandten sich an den Geistlichen mit der Bitte, die Leiche einzusegnen. Kurz vor der fraglichen Beerdigung fand im Dekanatsgebäude in anderer Angelegenheit eine Sitzung des Kirchenvorstandes statt. Nach Schluß derselben theilte der Pfarrer privatim den Mitgliedern sein Vorhaben mit, bei Gelegenheit der bevorstehenden Beerdigung einmal den kirchlichen Anforderrngen gegen Leute, welche an dem kirchlichen Leben nicht theilnehmen in der Weise des Verstorbenen, Geltung zu verschaffen. Er ersuchte die weltlichen Mitglieder des Kirchenraths um ihre Unterstützung, im Falle die Geistlichkeit dieserhalb Angriffen ausgesetzt werden sollte. Der Pfarrer hat nun die Leiche trotz der Bitte der Hinterbliebenen nicht eingesegnet, vielmehr hat er, nach seinen eigenen Worten, „bei der Beerdigung auf den Widerspruch hingewiesen, der darin liegt, daß Männer, welche sich von dem kirchlichen Leben fern halten, bei ihrer Beerdigung des kirchlichen Geleites theilhaftig werden sollen." — Von der Frage sehen wir

Feuilleton.

Vendetta.

19.) (Fortsetzung.)

„Es handelt sich nicht um Ihr Vermögen," sagte der Amerikaner ernst, „aber das Spiel regt alle unedlen Leidenschaften im Menschen an; beim Gewinnen wie beim Verlieren spricht sich in den Gesichtszügen der Spieler nur zu deutlich aus, was Sie empfinden und —"

„Ah — habe ich mich so unpassend benommen?" fiel Edith ihrem Begleiter gereizt ins Wort.

„Fräulein Edith — Sie wissen sehr wohl, daß eine derartige Andeutung mir fern lag; ich kenne Sie jetzt —"

„Genau seit drei Tagen — nicht wahr, das wollten Sie doch wohl sagen?"

„Sie wollen absichtlich verkennen, daß ich als Freund zu Ihnen spreche —"

„Behüte — wie könnte ich das — jeder unangenehme Rath wird aus purer Freundschaft ertheilt —"

„Ueberdies", fuhr der Amerikaner unbeirrt fort, „ist die Gesellschaft, die sich am Roulette versammelt, in keiner Weise passend für eine junge Dame. Die neben Ihnen befindliche Persönlichkeit, mit welcher Sie sprachen, ist eine notorisch verrufene Halbweltlerin — sie heißt in Paris die „schöne Ellen".

„Wie konnte ich vermuthen, daß die Dame, welche Sie mit einer Verbeugung begrüßten, der Halbwelt angehöre?" gab Edith schlagfertig zurück; „da Sie die Dame in meiner Gegenwart grüßten, war ich zu der Annahme berechtigt, sie müsse eine anständige Persönlichkeit sein!"

Fred Barnard schwieg betreten, dann sagt er gelassen:

„Erwähnen wir der Dame nicht weiter — wenn Sie nach wie vor spielen wollen, kann ichs freilich hindern; aber bevor drei Tage verstrichen sind, werden Sie's bereuen."

„Wie Sie es bereuen werden, mir diese häßliche Strafpredigt gehalten zu haben", repartirte Edith, indem sie mit kurzem Gruß ins Vestibule trat und dann sofort ihr Zimmer aufsuchte. Fred Barnard blieb sehr verstimmt zurück; er sah voraus, daß die „schöne Ellen" mit beiden Händen nach der Gelegenheit greifen werde, Edith öffentlich zu begrüßen oder gar anzusprechen, und der Gedanke, daß Edith ihm diese Begegnung zur Last legte, machte ihn fast rasend. Hastig ins Komtoir des Hotels tretend, verlangte er die Fremdenliste, und nachdem er sich vergewissert, wo die Halbweltlerin wohne, begab er sich direkt ins Hotel de Paris und sandte seine Karte hinauf mit der Anfrage, ob er Madame sprechen könne. Während ein Kellner die Karte hinauftrug, sah Barnard einen kleinen Franzosen von stutzerhaftem Aussehen aus dem Hause treten und ihn mißtrauisch betrachten; der Amerikaner kannte den Menschen und murmelte ingrimmig vor sich hin:

„Gut, daß ich den albernen Laffen erkannt habe — hier heißts sauve qui peut — die „schöne Ellen" mag sich vor mir hüten."

Schön-Ellen empfing den Besucher in liebenswürdigster Weise, und ohne sich von dem Divan, auf welchem sie in verführerischer Toilette, eine Zigarette rauchend, lag, zu erheben, bat sie ihn, auf die elekrische Glocke zu drücken, damit man ihm ein Glas Chambertin servire. Als Barnard sowohl dies wie die Zigarette, die sie ihm bot, dankend ablehnte, meinte sie gleichmüthig:

„So nehmen Sie sich wenigstens einen Sessel!"

„Auch dafür muß ich danken — ich kam nur hierher, um eine geschäftliche Angelegenheit zu ordnen," sagte der Amerikaner kühl.

„Eine geschäftliche Angelegenheit?" wiederholte Schön-Ellen, die Augen weit aufreißend; „ich wüßte nicht, was ich mit Ihnen geschäftlich zu verhandeln hätte!"

„Sie sollen es sofort erfahren. Heute Abend redeten Sie im Kasino eine junge Engländerin an?"

„Ah und das interessirt Sie! Ach so — ich vergaß daß Sie ein Verehrer der jungen schönen Dame sind — Sie hatten stets guten Geschmack! Es nimmt mich übrigens Wunder, daß die junge Dame sich ganz allein in Monte Carlo befindet," fuhr sie höhnisch fort, und diese Bemerkung ließ Barnard den Entschluß fassen, die Halbweltlerin in keiner Weise zu schonen.

„Sie irren sich," versetzte er kühl; „die Dame ist unter dem Schutz von Lady Chartris hier. Ich kam um Ihnen zu sagen, daß es Ihrerseits eine Impertinenz war, die Dame anzureden —"

„Wirklich?" fiel Schön-Ellen ihm höhnisch auflachend in's Wort; „nun, Sie werden's morgen erleben, daß ich die „Impertinenz" wiederhole!"

„Gerade um das zu verhindern bin ich hier!"

„In der That, mon cher?"

„Ja — Sie werden morgen mit dem Frühesten Monte Carlo verlassen!"

„Ich glaube, Sie sind imbécile!"

„Durchaus nicht — Sie werden reisen!"

„Und wenn ich nun nicht will?"

„So werde ich Sie zwingen."

„Da bin ich doch neugierig!"

„Die Sache ist sehr einfach; ich sage dem „Ochsenkönig", dessen Börse Ihnen diesen Aufenthalt ermöglicht, daß der Baron Convasse hier ist und Sie besucht, wenn Sie für Ruggles nicht zu Hause sind."

„Ah — Sie wollen den Angeber machen? Und Sie glauben, ich lasse mich von Ihnen en canaille behandeln! Aber freilich, was läßt sich von einem Yankee Besseres erwarten!" stieß Schön-Ellen wuthbebend hervor.

„Sie scheinen zu vergessen, daß Sie selbst Amerikanerin sind — leider," versetzte Barnard schneidend.

„O, Sie Teufel — aber Sie sollen Ihren Zweck nicht erreichen — ich bleibe hier!"

„Das werden wir sehen."

„Sie sind entweder verrückt, oder — Sie müssen mich für verrückt halten," zischte die Dame; „Sie wollen Ihre „unschuldige" Engländerin vor der Berührung mit mir schützen, und um diesen Zweck zu erreichen, häufen Sie Schimpf auf Schimpf! Suchen Sie Ruggles auf — was liegt mir an seinen Millionen — ich finde genug andere Anbeter! Aber morgen am Tage werde ich Ihre blonde Schönheit im Kasino vor Aller Augen küssen, und wenn es dann einen Skandal giebt, mag das Publikum entscheiden, wer mehr dabei zu verlieren hat — ich oder die Engländerin."

„Ist das Ihr letztes Wort?"

„Mein Letztes!"

„Wohlan — so habe ich nur noch eine Frage zu stellen — kennen Sie einen Mann Namens John Sprott aus Creslin in Ohio?"

„Ob — ich —"

hier ganz ab, ob es angemessen ist, am offenen Grabe, angesichts der trauernden Hinterbliebenen, einen Menschen, welcher sich in seinen Handlungen als Christ bewährt und sich in der Bürgerschaft des tadellosesten Ansehens erfreut hat, zu exkommuniziren; ob es christlich ist, den Hinterbliebenen die Trauerfeierlichkeit in herzloser Weise zu vergällen. Für uns ist die Sache nicht eine Frage des seelsorgerischen Taktes, sondern der kirchlichen Rechtsauffassung. Und von diesem Gesichtspunkte aus ist zu bemerken, daß der betreffende Pfarrer eine grobe Ueberschreitung seiner Amtsbefugniß sich hat zu Schulden kommen lassen. Es liegt durchaus nicht in dem Belieben der Geistlichen, die geforderte Einsegnung der Leiche auszuführen oder zu unterlassen, — vielmehr gehört es zu den Amtspflichten der Geistlichen, die verstorbenen Gemeindeglieder, sofern sie nicht etwa der Kirchendisziplin in ihrer schroffsten Form gesetzlich verfallen sind, auf Wunsch der Hinterbliebenen einzusegnen. Das ist einfach die Pflicht des Geistlichen, dafür wird er besoldet. Und wenn dem Pfarrer es unbillig erscheint, daß Männer, welche seine Gottesdienste nicht besuchen mögen, weil sie keine religiöse Erbauung in denselben finden, trotzdem des kirchlichen Geleites theilhaftig werden sollen, so mag er sein Amt quittiren, einen anderen Ausweg, sich nicht mehr zum Werkzeug dieser „Unbilligkeit“ zu machen, giebt es nicht. Der Pfarrer ist eben nicht Privatmann, der die Grenzen seiner Amtsbefugnisse und Amtspflichten sich selbst konstruiren kann nach Belieben, nicht Bußprediger einer Sekte, der aus dem Gefühl seiner Sekte heraus die vermeintlichen Sünden durch willkürliche Kirchenzucht straft, wo und wann es ihm beliebt, sondern er ist Diener der offiziellen Kirche, Seelsorger für die ganze Pfarrgemeinde, nicht für seine private Predigtgemeinde. Und so lange er Prediger der offiziellen Kirche ist, so lange hat er sich ohne Weiteres den Satzungen der Kirche, auch da wo sie von ihm als Beschränkungen seinen priesterlichen Neigungen empfunden werden, zu unterwerfen.

Ausland.

* **Petersburg,** 28. Januar. Die vier Vorsitzenden der finnischen Stände haben die kaiserliche Thronrede dahin beantwortet, daß sie keinen Augenblick daran zweifeln können, der Kaiser-Großfürst werde die von ihm feierlich beschworene Verfassung respektiren und dieselbe gegen alle Angriffe vertheidigen. Weitere Manifestationen werden im Laufe der Landtagssession erwartet.

* **Petersburg,** 28. Januar. Die Bildung drei neuer Festungs-Infanterie-Bataillone in Kowno und Segrsche, welche im Kriege drei Regimenter zu vier Bataillonen darstellen, ist, wie der „Köln. Ztg.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, ein neuer Schritt in der stetig zunehmenden Vermehrung und Verbesserung der russischen Festungstruppen. Rußland verfügt jetzt, dank der rastlosen Arbeit der Kriegsministers Wannowski, bereits im Frieden über eine ständige Festungsbesatzungstruppe wie keine andere Armee der Welt. 28 Festungs-Regimenter zu 4 Bataillonen, von denen 20 in den westlichen Grenzfestungen stehen. Die beiden großen Festungen Warschau und Nowo-Georgijewsk, die jetzt je vier derartige Bataillone zählen, würden im Kriege je eine Festungs-Infanterie-Division zu 4 Regimentern als Besatzung haben. Die ständigen Festungsbesatzungen gewähren den großen Vortheil, daß Offiziere und Mannschaften schon im Frieden im Festungsdienst ausgebildet und mit den Festungen, die sie dereinst zu vertheidigen haben, genau vertraut sind. Alle andern Staaten, auch Deutschland, werden im Kriege genöthigt sein, ihre Grenzfestungen zum großen Theil mit denselben und deren Dienst nicht vertrauten Truppen anzuvertrauen. Auch wird durch das Bestehen ständiger Festungstruppen bereits im Frieden die Zerreißung taktischer Verbände für den Krieg vermieden. Aber nicht allein an Infanterie hat Rußland ständige Festungsbesatzungen. Es verfügt über 51 Festungs-Artillerie-Bataillone, benannt nach den Namen der betreffenden Festungen, von denen 36 in den westlichen Grenzfestungen stehen. Die Festungen Warschau, Nowo-Georgijewsk, Brestlitowsk, Jwangorod und Kowno haben im Frieden bereits ihre Ausfalls-Batterien. Endlich sind noch die ständigen Festungs-Ingenieur-Truppen, die Festungs-Telegraphen-Abtheilungen mit Telegraphen- und Heliographen-Kommandos, die Brieftauben-Stationen und die in den wichtigsten Grenz-Festungen vorhandenen Luftschiffer-Abtheilungen zu rechnen. Welcher andere Staat könnte Aehnliches aufweisen! Die neue Festung Segrsche, ein kleines Städtchen, ist insofern von Bedeutung, als sie einen Uebergang über den Bug und Narew für den Fall eines Angriffs gegen Warschau von Norden her deckt.

* **Rom,** 28. Januar. Gestern Nachmittag schleuderte ein betrunkener Tischler drei Steine gegen das oberhalb des Thores der deutschen Kirche Maria dell Anima angebrachte österreichische Wappen. Sofort verhaftet, erklärte derselbe, er habe die Steine nur geschleudert, um verhaftet zu werden.

* **Brüssel,** 28. Januar. Prinz Heinrich ist am Mittwoch Nachmittag hier zur Beisetzung des Prinzen Balduin eingetroffen und von dem Könige der Belgier auf dem Bahnhofe empfangen worden. Der König umarmte den Prinzen Heinrich auf das Herzlichste.

* **London,** 28. Januar. Die Insurgenten in Chile haben Cogunabo bombardirt. Unweit von Tongay hat eine Schlacht stattgefunden. Die Rebellen besetzten Limache (in der Provinz Valparaiso). Da das Eigenthum der Ausländer stark gelitten hat, drohten die ausländischen Vertreter, sich auf ihre Schiffe zurückzuziehen, falls die Konflikte fortdauern.

* **London,** 28. Januar. Hiesige Blätter erhalten aus Sansibar die Nachricht, daß ein deutsches Fahrzeug bei Pangani verunglückt ist, wobei ein deutscher Offizier und die aus Arabern bestehende Mannschaft ertrunken seien.

Provinzielles.

+ **Gollub,** 28. Januar. Die Faust'sche Theatergesellschaft hat hier volle Anerkennung ihrer recht guten Leistungen gefunden.

i **Briesen,** 28. Januar. Endlich ist es gelungen, einen Theil der Diebesbande, welche seit langer Zeit die Bewohner unserer Stadt beunruhigt hat, einzufangen.

△ **Löbau,** 28. Januar. Am 25. d. M. hat Herr Sanitätsrath Dr. Wolff im Handwerker-Bildungsverein einen Vortrag über Gesundheitspflege gehalten. — Am 24. d. M. hat der hiesige Fechtverein eine General-Versammlung abgehalten, in der der Vereins- und Vergnügungsvorstand gewählt und Rechnung gelegt wurde. Der Verein besitzt einen Baarbestand von 1186,57 M. — Vom Herrn Regierungs-Präsidenten ist der Käthner Tulodziecki in Gronowo, hiesigen Kreises, für die Errettung eines Menschen vom Ertrinken mit 30 M. belohnt und öffentlich belobt worden.

Lautenburg, 27. Januar. Man schreibt dem „Pr. Grenzboten“ von der Grenze: Der Frost hat in den Kellern viel Schaden angerichtet. Nicht genug, daß die vorjährige Kartoffelernte überhaupt schon schlecht genug war, und daß die Kartoffeln des naßkalten Herbstes wegen minderwerthig sind, so hat jetzt der Frost fast überall ganz unbarmherzig gehaust. Das giebt ein theures Frühjahr. Ehe das Wetter vollends umschlägt, beeilt man sich natürlich, die Kartoffeln, welche durch den Frost gelitten haben, möglichst zu verfüttern. Wenn man dabei aber nicht die nöthige Vorsicht beobachtet, so muß man sich auf größere Schaden gefaßt machen. Die erfrorenen Kartoffeln sind durchaus ungesund, die Freßlust und die Verdauung wird gestört, das Vieh magert ab, bekommt den Durchfall und trächtige Kühe können leicht verkalben. Mit gesunden mitgekocht und gut mit Salz zugerichtet, kann man die gefrorenen Kartoffeln vorsichtig verfüttern. Sobald sie aber aufzuthauen anfangen, müssen sie sofort fortgeworfen werden, weil dann auch gleich die Fäulniß beginnt.

Flatow, 27. Januar. Der Zahlmeister-Aspirant Fentlinski, ein Flatower, hat an seine hier lebende Mutter die Nachricht gelangen lassen, daß er gegen ein Gehalt von 4800 Mk. eine Stelle als Rechnungsführer in Sansibar angenommen habe. Herr F. befindet sich seit Ende voriger Woche auf dem Wege über Wien und Neapel nach Ostafrika. (N. W. M.)

Dt. Krone, 28. Januar. Herr Dr. Otto Finger hierselbst hat das Fähigkeits-Zeugniß zur Verwaltung einer Physikatsstelle erhalten.

Elbing, 28. Januar. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Vormittag in der Leichnamstraße. An dem Schulgebäude der IV. Knabenschule sollten die Dachrinnen vom Schnee und Eis gereinigt werden, zu welchem Zweck der Klempnergeselle Eduard Haffke von hier von seinem in der Spieringstraße wohnenden Meister entsandt worden war. H. hatte sich auf das Dach begeben, er muß dort aber ausgeglitten sein, denn er stürzte aus schwindelnder Höhe zur Erde herab. Das Blut floß ihm aus Nase und Mund und er verstarb auf der Stelle. (E. Z.)

Pr. Friedland, 28. Januar. Der Kaiser hat zum Bau unserer evangelischen Kirche noch nachträglich 11 000 Mk. bewilligt, und zwar 10 000 Mk. zum Bau selbst und 1000 Mk. für das Altarfenster. — Vor etwa acht Tagen war auf dem Wege von Bärenwalde nach Christfelde die in letzterem Orte wohnhafte Altsitzersfrau F. todt aufgefunden worden. Man nahm an, daß sie erfroren sei. Jetzt verbreitet sich das Gerücht, dieselbe solle wieder aufgegraben werden, da Verdachtsmomente vorliegen, welche dafür spechen, daß die Frau eines gewaltsamer Todes gestorben sei. (N. W. M.)

Liebstadt, 28. Januar. Im Schnee umgekommen ist der hiesige Schneidermeister Schiller, der auf dem Rückwege von Wormditt ermüdet liegen blieb.

Pillau, 28. Januar. Das Thauwetter hat die Eisdecke unseres Hafens derartig mürbe gemacht, daß der Eisbrecher mit geringer Mühe die ganze Eisdecke zerstückelte. Der stark ausgehende Strom trieb die Eisschollen nach See und ist zur Zeit unser Hafen fast ganz eisfrei.

Insterburg, 27. Januar. Wie die „Ostd. Volksztg.“ hört, sind die Geschäftsresultate unseres Vorschußvereins im abgelaufenen Jahre so günstige gewesen, daß der Verein in der Lage ist, seinen Mitgliedern eine um $1/2$ Prozent höhere Dividende als im vorigen Jahre zu gewähren, trotz erheblicher Abschreibungen an den eigenen Werthpapieren des Vereins in Folge des Kursrückganges derselben und trotz angemessener Dotirung der Reserve-Fonds.

Bromberg, 28. Januar. Vorgestern hat sich in seiner Zelle in der Strafanstalt Kronthal der Zuchthäusler Müllergeselle Valentin Gawron erhängt. Derselbe hatte eine Zuchthausstrafe von noch ca. 21 Jahren zu verbüßen. Vom Schwurgericht in Gnesen war er wegen Mordversuchs in zwei Fällen und Widerstandes gegen die Staatsgewalt am 14. Januar 1888 zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Demnächst hatte er zusätzlich eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren von der hiesigen Strafkammer am 25. Januar 1890 wegen drei schwerer Diebstähle erhalten. (O. Pr.)

Posen, 28. Januar. Die „Pos. Ztg.“ schreibt: Verschiedenen Zeitungen ist von hier die Nachricht zugegangen: der Papst habe sich damit einverstanden erklärt, daß die Regierung bei Besetzung des erzbischöflichen Stuhles die Wahl treffe zwischen dem Militärgeistlichen Dr. v. Mieczkowski in Danzig und dem Monsignore Poninski zu Koscielce. Wie nun der „Orendownik“ aus „sicherster“ Quelle mittheilt, denkt Dr. v. Mieczkowski nicht daran, die schwierige und so verantwortungsvolle Stellung eines hiesigen Erzbischofs anzunehmen, so daß also von der Kandidatur desselben keine Rede sein könne.

Lokales.

Thorn, den 29. Januar.

— [**Sitzung der Stadtverordneten**] am 28. Januar. Anwesend 32 Stadtverordnete. Vorsitzender Herr Professor Böthke. Am Magistratstisch die Herren Erster Bürgermeister Bender, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Dr. Gerhardt und die Stadträthe Kittler und Rudies. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Herr Vorsitzende eine Zuschrift des Herrn Ersten Bürgermeisters Bender, in welcher dieser mittheilt, daß er zum Ober-

---

„Und kennen Sie eine Frau Namens Caroline Sprott, geborene Winter?“

„Barmherzigkeit — wer sagte Ihnen?“

„Noch heute Nacht geht ein Brief, der Ihre Photographie, sowie einen kurzen Abriß Ihres Lebenslaufs enthält, mittelst Eilboten von hier ab — wenn der Brief morgen in Havre ist, kann er in spätestens acht Tagen in Creslin eintreffen. Ich werde nicht verfehlen, eine kleine Notiz über das „T. F.“ auf Ihrer schönen Schulter einzuflechten — nun, was sagen Sie zu der Ueberraschung, die ich den braven alten Leuten bereiten will?“

„Gnade — Barmherzigkeit — ich füge mich! Nie — dürfen meine Eltern erfahren, daß ich noch lebe und — wie ich lebe! Sie glauben mich längst todt — lassen Sie den Brief nicht abgehen — ich beschwöre Sie!“

Unter krampfhaftem Schluchzen umfaßte die schöne Sünderin Barnard's Knie; der Amerikaner sagte kurz: „Morgen bis spätestens 9 Uhr müssen Sie abgereist sein, wenn ich schweigen soll,“ und entfernte sich ohne Gruß.

Der erste Weg Fred Barnards am andern Morgen führte ihn nach dem Hotel de Paris, wo er nach Madame Ellen Black fragte und den Bescheid erhielt, Madame sei mit Tagesgrauen plötzlich abgereist, weil sie von der Malaria befallen worden.

„Ich bitte Sie — Malaria an der Riviera,“ sagte der Oberkellner, mitleidig die Achseln zuckend; „auch Herr Rugglers ist abgereist, aber sehr contre coeur — er hat laut geflucht!“

Barnard mußte in sich hinein lachen, wenn er daran dachte, was der Oberkellner wohl gesagt haben würde, wenn er erfahren hätte, wer ihm seine beiden besten Gäste verscheucht hatte.

Im Frühstückssalon des Grand-Hotels trifft Barnard mit Edith und Marina zusammen; für Edith ist er sozusagen „Luft“, während Marina ihn freundlich und liebenswürdig begrüßt. Dagegen ist Edith gegen Maud so zuvorkommend und freundlich wie nur denkbar; sie lobt das neue Kleid, welches ihr „zum Entzücken“ steht, und fragt so liebevoll, ob sie gut geschlafen habe, daß das enfant terrible mißtrauisch sagt:

„Na, Edith, was willst Du denn eigentlich von mir? Du irrst Dich übrigens, wenn Du meinst, ich sei mit schönen Worten zu kirren, wie Herr Barnard, dem Du noch nicht einmal für seinen Morgengruß gedankt hast!“

Unter diesen Umständen kann Edith nicht anders — sie muß Herrn Barnard begrüßen, doch thut sie es so kurz und so kühl als irgend möglich.

Marina sieht, ganz gegen ihre Gewohnheit, strahlend heiter aus; gleich nach dem Frühstück erscheint Tommaso, um zu melden, daß der Wagen vorgefahren sei, und während Edith und Marina sich erheben, um ihre Hüte zu holen, schlendert Barnard auf die Straße und faßt neben dem Wagen Posto — er will doch wenigstens erfahren, wohin sie sich begeben.

Marina erscheint zuerst, und während Barnard sie in den Wagen hebt, sagt sie:

„Ich kann Ihnen nicht dankbar genug für die Vermittelung unserer Bekanntschaft sein. Aber was haben Sie denn mit Edith — sie ist sehr ärgerlich über Sie.“

Das Erscheinen der Besprochenen schließt die Antwort aus; der Amerikaner hilft Edith gleichfalls beim Einsteigen, was sie sich auch ziemlich apathisch gefallen läßt; als indeß Marina sagt: „wir fahren nach Mentone,“ fällt Edith rasch und scharf ein:

„Und wir würden Sie bitten, uns zu begleiten, aber wir möchten Sie Ihren andern Damenbekanntschaften hier nicht entziehen.“

Fort rollt der Wagen; Tommaso sitzt auf dem Bock neben dem Kutscher und nimmt sich sehr stattlich aus, während die Insassen des Landauers durch den Gegensatz ihrer äußeren Erscheinung dem Beschauer einen geradezu entzückenden Anblick bieten. Barnard schlendert in den Anlagen umher — als er beim Diner wieder mit den Damen zusammentrifft, hat Edith alle Hände voll Gold und erzählt dem gierig aufhorchenden enfant terrible, es sei garnicht schwer, so viel zu gewinnen — sie soll später noch Gelegenheit finden, diese Worte zu bereuen.

Nach beendetem Diner kehrt Edith mit der widerwillig folgenden Marina unter Tommaso's Schutz ins Kasino zurück; als sie zu ziemlich später Stunde heimkehren, ist Edith sehr übler Laune, denn das Glück war ihr nicht hold, und sie hatte alles Geld verspielt, welches sie am Nachmittag gewonnen.

Am nächsten Morgen erscheint Marina allein zum Frühstück — Edith hat Kopfschmerzen. Es will Barnard bedünken, als blicke die Korsikanerin ihn finster an, und als sie ihn nach dem Frühstück um eine kurze Unterredung bittet, klingt ihr Ton frostig und hart. Beide nehmen im Erkerfenster Platz, und dann sagt Marina kurz und bündig: „Herr Barnard — was haben Sie Edith gethan?“

„Ich — Nichts,“ versetzt Barnard einfach.

„So — Nichts? Weshalb spricht sie denn nicht mit Ihnen?“

Barnard denkt, das müsse sie lieber Edith fragen, und er spricht dies auch offen aus. Aber jetzt wird die Korsikanerin heftig und sagt kurz:

„Lassen wir die Umschweife — Edith hat die Nacht in bittern Thränen verbracht, und als ich sie fragte, weshalb sie weine, sagte sie, Sie hätten sie schwer gekränkt und beleidigt. Aber das ist Männerart — erst heucheln sie Liebe und dann treten sie uns mit Füßen. Aber hüten Sie sich — wenn Sie ihr das Herz brechen, sollen Sie Marina Paoli kennen lernen!“

Damit endet die Unterredung, und Barnard murmelt vor sich hin:

„Ich meinem Liebling das Herz brechen! Aber ich weiß, was sie so zornig macht, sie hat gespielt und verloren — viel verloren — hoffentlich verliert sie alles Geld, welches sie eben bei sich hat, und dann — dann sehen wir weiter!“

Und Fred Barnard's boshafter Wunsch scheint sich erfüllen zu wollen; Edith opfert dem Roulette ein Goldstück nach dem andern, und wenn sie ab und zu auch einmal gewinnt, so ist doch das Endresultat trübselig genug. Marina versucht vergeblich, sie vom grünen Tisch zu entfernen — sie sieht Barnard unter der Thür stehen und dem Spiel zuschauen, und immer tollkühner wird Edith in ihren Versuchen, das Glück zu zwingen. Jetzt ist das letzte Goldstück aus Edith's Börse dem Croupier zum Opfer gefallen — eine einzige Rolle mit Gold hat sie, einem momentanen Impulse folgend, zu Hause gelassen — um nicht vis-à-vis de rien zu stehen, wie sie lachend geäußert, als sie das Hotel verlassen hat.

Jetzt bittet sie Marina, ihr vorzustrecken, was sie in der Tasche hat; die Corsikanerin legt schweigend ihre Börse in Edith's Hand, und Edith entnimmt dem eleganten Juchtenetui genau so viel, als sie zu Hause in ihrer Kassette hat, — den Rest giebt sie zurück. Nach kaum fünf Minuten ist auch dieser Betrag verloren, und nun sagt Edith entschlossen:

„Gehen wir nach Hause — ich bin müde.“

Im Hotel angelangt, fragt Edith:

„Marina — wollen Sie mich auf mein Zimmer begleiten und Ihr Geld dort gleich in Empfang nehmen?“

„Ach, lassen Sie's doch bis morgen,“ sagt die Corsikanerin lächelnd, und dann trennen sich Beide mit einem Kuß.

(Fortsetzung folgt.)

haupt der Stadt Breslau gewählt sei und daß er sein neues Amt voraussichtlich zum 1. April d. J. antreten werde. Die Versammlung beschließt über diese Zuschrift in vertraulicher Sitzung zu verhandeln. — Für den Verwaltungs-Ausschuß berichtet Herr Wolff. Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt für November v. J. wird Kenntniß genommen. — Genehmigt wird, daß der Werth des Dienstlandes des Chaussee-Aufsehers Haase auf 20 M festgesetzt wird. — Zur Einrichtung eines zweiten 15 Kbm. Wasser fassenden Reservoirs für Feuerlöschzwecke in der Gasanstalt werden 1200 M. bewilligt. In Aussicht genommen ist die Herstellung eines gleichen Reservoirs auf dem Pferdebahn-Depot. Wegen desselben wird Magistrat weitere Vorlage machen. — Magistrat beantragt, den im Dienst des Krankenhauses erkrankten Bediensteten freie Kur und Verpflegung in der Anstalt zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen. — Kenntniß genommen wird von der Wahl des Frl. Lietz als Lehrerin bei der Elementar-Mädchenschule. — Beschlossen wird die Aufstellung eines zweiten Brühbottichs im städtischen Schlachthause. Der Bottich ist nothwendig geworden, seitdem das Schlachten der aus Rußland eingeführten Schweine im hiesigen Schlachthause gestattet ist. — Magistrat beantragt zu genehmigen, daß die Ersatzwahl der Armen-Vorsteher und -Deputirten erst später vorgenommen und das Mandat der jetzt diese Ehrenämter bekleidenden Herren bis zum 1. Juli d. J. verlängert werde. Die Versammlung stimmt diesem Antrage bei. — Die Wahlzeit der Herren Stadträthe Engelhardt, Kittler, Richter und Schirmer läuft ab. Die genannten Herren werden mit 28, bezw. 32, 28 und 31 Stimmen wiedergewählt. — Die Vermiethung des städtischen Lagerplatzes in der Nähe des Stadtbahnhofes an Herrn Steinsetzmeister Busse für 33 Mk. jährlich wird genehmigt. Magistrat hat die Verpachtung des städtischen Platzes, welcher hinter dem Grundstück der Frau Marie Liebchen liegt, ausgeschrieben. Frau Liebchen glaubt das Recht eines Ausganges auf den Platz zu haben und theilt mit, daß sie fortan von diesem Recht Gebrauch machen werde. Das Schreiben wird dem Magistrat zugestellt. — Wegen Herstellung der Brücke über die Bache auf dem Wege zwischen dem Grützmühlenteich und der Drewitzschen Fabrik hat Magistrat Verhandlungen gepflogen. Der mit Herrn Thielebein abgeschlossene Vertrag wegen Unterhaltung der Brücke wird genehmigt. (Hoffentlich wird die Brücke nun schleunigst fertig gestellt werden. D. R.) — Es ist in einigen Fällen die Erscheinung zu Tage getreten, daß die in den Waisenanstalten erzogenen Kinder nach ihrer Entlassung nicht den Erwartungen entsprochen haben, welche die Verwaltung der Anstalten glaubte an diese Zöglinge stellen zu dürfen. Verkommene Eltern, die sich um ihre Kinder nicht gekümmert hatten, haben diese, sobald sie die Anstalten verlassen hatten, wieder in Beschlag genommen und sie zu Bösem angeleitet, Lehrherrn haben die Knaben ausgenutzt. Fortan soll über jedes Kind 1 Jahr nach seiner Entlassung gewacht und zu diesem Zweck entsprechende Bücher geführt werden. Herr Erster Bürgermeister Bender regt auch die Frage an, ob es sich nicht empfehlen möchte, für Knaben an die Lehrmeister Lehrgeld zu zahlen. Den Wohlthätigkeitsanstalten seien Beträge gespendet worden, die bereits mehr als 2000 Mk. betragen, sobald die Schuld für den Vergrößerungsbau des Kinderheims getilgt, werden noch weitere Mittel flüssig werden. Herr Kriewes wünscht, daß die aus den Anstalten entlassenen Knaben auch dem Bauhandwerk zugeführt werden, Herr Erster Bürgermeister Bender spricht sich zustimmend aus, sein Wunsch sei es auch, daß die befähigten Knaben die Mittelschule besuchen und dann dem lohnenden Bauhandwerk zugeführt werden. — Den Vorschlägen, welche Magistrat betreffs der neuen Verwaltungsordnung für die Waisenanstalten gemacht hat, wird zugestimmt. — Genehmigt wird die Verlängerung des Pachtvertrages mit Herrn Sultan bezüglich des zum Junkerhof gehörigen Hofraumes. Herr Sultan zahlt auch für die Folge 500 Mark an jährlicher Miethe und verpflichtet sich ferner, die Straße vor dem Hofe reinigen zu lassen. — Beschlossen wird, den Holzplatz auf der Bromberger Vorstadt an der Westseite der Pastorstraße an die Herren Houtermann und Walter auf 3 Jahre für einen jährlichen Miethszins von 315 Mark zu verpachten. Der Antrag der genannten Herren, ihnen den in Rede stehenden Platz auf 15 Jahre gegen eine Entschädigung von 415 Mark jährlich zu verpachten, wurde abgelehnt, da die Versammlung der Ansicht war, es liege nicht im Interesse des Gemeindewesens, sich auf so viele Jahre zu binden. — Für das Jahr 1891/92 wird Herrn Claaß die Lieferung der für die städtischen Bureaus erforderlichen Tinte für sein Angebot 30 Pf. für das Liter übertragen. (Schluß folgt.)

— [Von dem Königlichen Regierungs-Präsidenten, Herrn Frhr. v. Massenbach in Marienwerder,] erhalten wir nachfolgendes unfrankirtes Schreiben, dessen Aufnahme derselbe auf Grund des § 11 des Preßgesetzes fordert: Marienwerder, den 27. Januar. Unwahr ist die in Nr. 22 der Thorner Ostdeutschen Zeitung vom 27. Januar d. J. enthaltene Angabe, daß bisher in Thorn aus Rußland kein verseuchter Transport von Schweinen angekommen sei, und daß gegenüber der von hoher amtlicher Stelle kürzlich ausgesprochenen Behauptung, es seien mit der Einfuhr von Schweinen aus Rußland traurige Erfahrungen gemacht, erklärt werde, daß dort kein Fall vorgekommen ist, der diese „traurigen Erfahrungen" bestätige. Von den seit dem 19. Dezember v. J. bis zum 24. d. M. ins Thorner Schlachthaus aus Rußland eingeführten Schweinen waren 65 Stück finnig, 4 Stück trichinenhaltig. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes fordere ich die Aufnahme dieser Berichtigung in die nächste Nummer Ihrer Zeitung. — Wir bemerken hierzu: Daß unter den russ. Schweinen sich auch finnige bezw. trichinenhaltige befunden haben, ist richtig. Die deutschen Schweine sind hiervon aber auch nicht verschont, diese Krankheiten sind nicht ansteckend, sie gelten unseres Wissens auch nicht als „Seuchen", um so weniger, wenn die Zahl der kranken Thiere so verhältnißmäßig gering ist, wie in diesem Falle; unter einer so großen Zahl eingeführter russ. Thiere 65 finnige und 4 (!) trichinenhaltige! Wir sind der Meinung, daß auch bei den deutschen Schweinen das Verhältniß kein viel größeres ist. Unter Seuchen haben wir selbstverständlich nur ansteckende Krankheiten verstanden, wie dies wohl allgemein gilt; daß russ. Schweine nicht ganz frei von Trichinen und Finnen sein würden, so wenig wie die deutschen Schweine frei davon sind, konnte man wohl annehmen; wenn aber unter der großen Zahl eingeführter russ. Schweine sich 65 finnige und 4 (!) trichinöse befinden, so können wir das Verhältniß als kein solches ansehen, bei welchem man von „traurigen Erfahrungen" sprechen kann; wir halten dies Resultat für günstiger, als man es vielleicht erwarten konnte, und sind der Meinung, daß unsere Angaben, es hätten sich unter den hier eingeführten russ. Schweinen keine „verseuchten" Transporte befunden, wahr ist. — Wir erfahren noch aus sicherer Quelle, daß seit dem 19. Dezember 1890 bis heute 1604 russische Schweine im hiesigen Schlachthaus geschlachtet sind, davon waren 80 finnig und 4 trichinös.

— [Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.] Von einer unteren Verwaltungsbehörde war die Frage zur Entscheidung gestellt, ob ein Arbeitgeber verpflichtet ist, den Arbeiter auch gegen den Willen des Letzteren mit einer Quittungskarte zu versehen. Der Vorstand der Versicherungsanstalt zu Westpreußen hat diese Frage unter folgender Begründung bejaht: „Nach § 109 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889 ist der Arbeitgeber unter allen Umständen verpflichtet, den bei ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der Lohnzahlung die der betreffenden Lohnklasse entsprechenden Beitragsmarken für jede Woche der Beschäftigungszeit in die Quittungskarte einzukleben. Unterläßt er dieses, so kann er nach § 143 des Gesetzes von dem Vorstande der Versicherungsanstalt mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mk. belegt werden und es ist dabei unerheblich, ob das Einkleben der Marke nur deswegen unterblieben ist, weil der Arbeiter mit einer Quittungskarte nicht versehen war bezw. die Annahme derselben verweigert hat. Der Arbeitgeber muß, um seiner Verpflichtung nachkommen zu können, in seinem eigenen Interesse dafür sorgen, daß der Arbeitnehmer mit einer Quittungskarte versehen ist. Die Worte des § 101 d. Ges., wonach der Arbeitgeber berechtigt sein soll, für Rechnung des Versicherten eine Quittungskarte anzuschaffen, wenn der Versicherte mit einer solchen nicht versehen ist, und den verauslagten Betrag bei der nächsten Lohnzahlung einzubehalten, können nur so aufgefaßt werden, daß der Arbeitgeber, wenn er seiner Pflicht gemäß für den säumigen Arbeitnehmer eine Quittungskarte beschafft, berechtigt sein soll, dies auf Kosten des Versicherten zu thun." Diese Entscheidundg ist von prinzipieller Bedeutung und wird um so werthvoller, als die Ansicht hier vielfach vertreten wird, dem Versicherten könne gegen seinen Willen eine Quittungskarte nicht aufgebürdet werden. Eine Weigerung des Versicherten zur Annahme der Karte ist ohne Belang, da das Gesetz eine vom Willen des Betheiligten unabhängige Zwangsversicherung der Arbeiter einführt.

— [Die Stadtverordneten-Versammlung] hat gestern den Antrag des Magistrats auf Ausbau und Ueberlassung großer Kellerräume im Rathhause zu einer Kaffeeschenke und Volksküche einstimmig angenommen. Der Beschluß wird sich voraussichtlich als ein höchst segensreicher für unsere Arbeiterbevölkerung erweisen. Es wird beabsichtigt, nicht nur eine Kaffeeschenke und Volksküche einzurichten, sondern auch einen großen Raum unentgeltlich denjenigen zur Verfügung zu stellen, die sich das Essen selbst mitbringen oder die sich im Winter auswärmen wollen. Das Unternehmen bietet gleichzeitig die Möglichkeit einer Verpflegungsstation, wie sie der Kreistag des Kreises Thorn beschlossen hat — oder bei Nothständen, z. B. außergewöhnlich harten Wintern, Epidemien usw. eine Suppenanstalt mit besonderem Eingang ins Leben zu rufen, wobei die Vertheilung der Lebensmittel unentgeltlich erfolgt, während in der Volksküche und Kaffeeschenke Essen und Getränke möglichst gut, aber nur gegen Bezahlung abgegeben werden.

— [Zur Verpachtung] der Ufer- und Pfahlgelderhebung hat heute Termin angestanden. Sechs Bieter waren erschienen. Das Meistgebot gab Herr Schiffseigner Volgmann ab und zwar mit 3785 Mark jährlich bei dreijähriger Pachtzeit und 3805 Mark bei Verpachtung für die Zeit 1. April 1891/92. Für das Jahr 1890/91 zahlt der Pächter 4360 Mark.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen, darunter 2, die von den auf der Uferbahn stehenden Wagen Kohlen gestohlen haben. — Dem Besitzer Krüger in Neu-Weishof ist ein Pferd, dem Kaufmann Rapp hierselbst ein Schlitten gestohlen. Die Kaiserl. russ. Polizeiverwaltung in Poln. Leibitsch theilt mit, daß die Diebe dort festgenommen sind. Es sind dies die Arbeiter Zielinski, Stau und Jankowski.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,82 Meter.

Eingesandt.

Seit etwa 15 Jahren besteht hier unter dem Namen „Lehrerinnen-Unterstützungs-Verein" eine Stiftung, hinsichtlich deren die im März 1890 festgesetzten und vom Magistrat genehmigten Satzungen bestimmen: „Der Verein bezweckt die Gewährung von Unterstützungen an Lehrerinnen oder Erzieherinnen, welche durch Alter oder Krankheit zur Ausübung ihres Berufes unfähig geworden sind, oder welche, — bei zweifelloser Vermögenslosigkeit — zeitweilig keine Stelle mit Einkünften haben und 1. im Kreise Thorn ihren Beruf ausgeübt haben oder doch dort erzogen sind, 2. vor Eintrit ihrer Hilfsbedürftigkeit Mitglieder des Vereins gewesen sind und mindestens vier Jahre hintereinander ihre Beiträge geleistet haben. — Mitglied des Vereins ist Jeder, der ein für alle Mal 30 M. oder jährlich 3 M. zahlt. Die Jahresbeiträge sind im Januar zu leisten und werden bei Säumniß zu Anfang Februar erbeten werden. Zahlungsweigerung gilt als Erklärung des Austritts. — Das Vermögen dieses Vereins besteht in einer zu 5 pCt. verzinslichen Hypothekenforderung von 7250 M. — Der zeitige Vorstand besteht aus den Herren Appel, Dauben, Hübner, Kittler, Warda und wird sich erlauben, 1. zu Anfang nächsten Monats von den bisherigen Mitgliedern die Beiträge für 1891 bez. den einmaligen Beitrag von 30 M. zu erbitten, 2. in unmittelbarem Anschlusse daran eine Einladung zum Beitritt durch Boten zu veranlassen, die berechtigt sein werden, neben den Beitrittserklärungen auch die Beiträge in Empfang zu nehmen und die zugleich angewiesen sind, jedem Beitretenden ein Exemplar der Vereinssatzungen auszuhändigen. — Der Vorstand bittet dringend, auch dieser Stiftung Geneigtheit zu erweisen, und wird in einer baldigen allgemeinen Versammlung Bericht über das Ergebnis seiner Bemühungen erstatten.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 28. Januar 1891.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 170 457.

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 49 551.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 7197 36 016 69 175.

37 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 124 1796 6181 6843 8984 9163 12 179 18 807 19 628 23 345 27 852 44 695 57 712 62 936 68 403 77 448 81 621 82 937 93 447 93 753 98 922 104 827 107 441 108 305 110 958 113 895 119 330 120 372 126 901 131 261 141 262 154 713 154 961 161 015 171 111 181 009 186 509.

31 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1820 4939 19 579 25 527 37 094 43 161 48 467 50 493 51 812 52 836 55 593 56 688 63 264 68 101 69 259 71 928 87 118 104 950 111 405 117 394 118 910 137 745 154 479 156 042 156 118 157 017 157 814 161 238 165 331 175 383 182 904.

41 Gewinne von 500 M. auf Nr. 11 475 14 397 16 038 16 755 17 916 22 919 27 357 34 889 35 339 35 368 36 107 46 759 50 496 52 046 53 443 59 496 68 417 85 210 95 530 97 656 102 185 107 727 112 371 114 943 115 775 116 884 121 368 121 932 125 132 125 650 126 725 126 988 143 813 148 396 149 224 150 361 162 431 169 859 172 935 179 805 187 074.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 3696.

3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 3498 109 701 143 439.

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 11 619 63 521.

33 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2123 7227 17 109 20 319 22 902 27 950 29 361 30 056 36 106 37 117 49 497 62 016 68 102 68 445 69 485 77 311 83 049 87 292 94 657 114 394 119 496 126 417 127 547 141 959 145 724 151 518 152 639 153 424 161 813 166 501 180 009 183 664 188 437.

26 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 20 384 23 117 42 779 45 104 48 436 55 995 72 256 75 259 79 497 84 071 85 976 101 663 109 459 114 994 118 480 121 148 123 308 128 040 137 699 138 447 139 119 139 297 146 587 175 167 176 068 180 905.

45 Gewinne von 500 M. auf Nr. 7958 9559 10 693 15 115 19 787 19 855 21 330 22 443 22 945 24 647 30 557 34 335 39 212 40 515 42 453 42 882 44 814 59 695 62 320 63 504 68 338 71 354 76 506 79 170 86 203 87 166 97 911 99 767 103 394 107 483 110 170 129 250 143 861 148 902 149 481 150 072 163 571 164 722 172 939 179 022 182 202 182 579 183 319 185 789 187 878.

Kleine Chronik.

* Ein dunkler Fall von Amtserschleichung wird durch die „Königsb. Hart. Ztg." zur Sprache gebracht. Ein Agent J. hat bei dem Landgericht I. in Berlin gegen einen Gerichtsassessor auf Zahlung von 2000 Mark geklagt, und seinen Anspruch auf einen, von dem Verklagten unterzeichneten Schein gestützt, in welchem dieser sich zur Zahlung der erwähnten Summe verpflichtet, falls der Kläger ihm eine Stellung im deutschen auswärtigen Amte verschaffe. Die Bemühungen des Klägers haben, wie er behauptet, zu dem Ergebniß geführt, daß der Verklagte seine Stellung antreten könne, sobald er sich zur Annahme derselben bereit erklärt, und der Verklagte hat dies nicht bestritten, aber eingewendet, daß er sich in ähnlicher Weise einem anderen Agenten gegenüber verpflichtet habe, falls dieser ihm eine Amtsrichterstelle verschaffe, daß die Bemühungen dieses anderen Agenten bis nahe an die aussichtsvolle Erlangung der Amtsrichterstelle, welche dem Verklagten annehmbarer, als die Stellung im Auswärtigen Amte sei, geführt haben, und daß er, der mit dem Kläger getroffenen Abrede gemäß, in dem jetzt eingetretenen Falle zur Zahlung der diesem versprochenen Provision von 2000 Mark nicht verbunden sei. — Der Gerichtsassessor ist inzwischen aus dem Amt entlassen worden, nachdem die Vorgesetzten von diesem Handel Kenntniß erhalten haben.

* In Wiesbaden hat sich soeben eine Vereinigung gegen das Ueberhandnehmen der Trauerkranzspenden gebildet, die Beachtung und Nachfolge verdient. In den vorbereitenden Versammlungen — so schreibt man der „K. Z." — klagten Geistliche den die Bewegung heftig bekämpfenden Gärtnern gegenüber, daß das Leichengefolge in den Trauerhäusern neben den Blumen keinen Raum mehr zur Aufstellung finde. Auf dem Grabe des Regierungspräsidenten v. Wurmb bildeten nach wenig Stunden Kränze im Werthe von 5000 Mk. eine unförmliche Masse; selbst bei bescheidenen Leichenbegängnissen werden Wagen voll Blumenspenden nachgefahren. Den Uebertreibungen einer an sich schönen Sitte will man jetzt durch Beschränkung der Trauerkränze auf die Verwandten entgegenwirken, im Uebrigen aber — und das ist das Wesentliche — Ablösungskarten zu Gunsten wohlthätiger Zwecke einführen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. Januar.

Fonds: ermäßigt.			28. Jan
Russische Banknoten		235,95	235,70
Warschau 8 Tage		235,70	235,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		98,20	98,20
Pr. 4% Consols		106,00	106,10
Polnische Pfandbriefe 5%		72,70	72,80
do. Liquid. Pfandbriefe		69,60	69,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,10	97,00
Oesterr. Banknoten		178,20	178,25
Diskonto-Comm.-Antheile		217,40	217,80
Weizen:	Januar	fehlt	fehlt
	April-Mai	198,20	198,20
	Loco in New-York	1d $9^1/_2$c	1d $8^3/_4$
Roggen:	loco	176,00	176,00
	Januar	177,00	177,50
	April-Mai	173,50	173,00
	Mai-Juni	170,70	170,20
Rüböl:	Januar	58,20	58,20
	April-Mai	58,00	58,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	70,30	69,80
	do. mit 70 M. do.	50,80	50,30
	Jan.-Febr. 70er	50,00	49 30
	April-Mai 70er	50,40	49 70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche StaatsAnl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. Januar.

(v. Portatius u Grothe.)

Besser.

Loco cont. 50er	67,50 Bf.,	67,10 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	47,75 „	47,30 „	47,30	„
Januar	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn

Thorn, den 29. Januar 1891.

Wetter: Thauwetter, Regen.

Weizen matt, 126 Pfd. bunt 179 M., 128 Pfd. hell 181 M., 130/1 Pfd. hell 182/3 M., feinste über Notiz.

Roggen matt, 117 Pfd. 156 M., 119/20 Pfd. 158 M., 121/2 Pfd. 160 M.

Gerste flau, Brauwaare 142—150 M., Futterwaare 114—118 M., nur trockene Waare verkäuflich.

Erbsen Kochwaare 135—140 M., Mittelwaare 125 bis 130 M., Futterwaare 119—121 M.

Hafer 128—131 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 29. Januar.

Auftrieb 185 Schweine, fette wurden mit 34—36 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. — Reger Verkehr.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 28. Januar. Die sozialdemokratische Fraktion beschloß gestern Abend bei starker Betheiligung, den Genossen zu empfehlen, die Maifeier auf den ersten Sonntag des Mai zu verlegen. Aufruf mit Gründen soll folgen.

Berlin, 29. Januar. Beim Verlassen des Abgeordnetenhauses stürzte Windthorst gestern Abend einige Stufen, zog sich mehrere Hautabschürfungen zu, besonders im Gesichte. Er verbrachte die Nacht gut zu, Allgemeinbefinden befriedigend.

Durch die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** wurden hocherfreut

Mocker, den 28. Januar 1891.

Georg Grave und Frau.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar/März cr. resp. für die Monate Januar/Februar cr. wird

in der höheren und Bürger-Töchterschule

am Dienstag, den 3. Februar cr., von Morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule

am Mittwoch, den 4. Februar cr., von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Thorn, den 29. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreis-Chausseeen sind folgende Materialien für das Etatsjahr 1891/92 an den Mindestfordernden zu vergeben:

1. Gremboczyn-Gronowo:
198 cbm Chaussirungssteine,
198 cbm grober Kies,

2. Bildschön-Lissomitz:
683 cbm Chaussirungssteine,
9 cbm geschl. Pflastersteine,
293 cbm grober Kies,
206 cbm feiner Kies,
18 cbm Pflasterkies,

3. Wibsch-Rosenberg:
177 cbm Chaussirungssteine,
50 cbm feiner Kies,

4. Wiesenburg-Scharnau:
494 cbm Chaussirungssteine,
50 cbm feiner Kies,
150 cbm grober Kies,

5. Mocker:
7 cbm geschl. Pflastersteine,
20 cbm Kies zum Fußgängerbankett,
65 cbm grober Kies,
26 cbm Pflasterkies,

6. Culmsee-Renzkau.
618 cbm Chaussirungssteine,
171 cbm feiner Kies,
221 cbm grober Kies,

7. Ostaszewo-Friedenau:
164 cbm Chaussirungssteine,
205 cbm grober Kies,

8. Culmsee-Wangerin:
292 cbm Chaussirungssteine,
100 cbm feiner Kies,
255 cbm grober Kies,

9. Tauer:
56 cbm Chaussirungssteine,
78 cbm grober Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke im Ganzen oder in kleinen Posten vergeben werden und nimmt Unterzeichneter Offerten

bis zum 1. März cr.

entgegen.

Die Lieferungsbedingungen sind im Kreisbauamt zu **Culmsee** einzusehen und können dieselben gegen Erstattung von 50 Pfg. von dort bezogen werden.

Abschriften der Vertheilungspläne werden gegen Vergütung von 25 Pfg. für jede Strecke besonders angefertigt.

Culmsee, den 26. Januar 1891.

Der Kreisbaumeister:
F. Rohde.

Elektrische Haustelegraphen,

Sicherheits-Leitungen gegen Einbruch u. Telephon-Anlagen

werden billig und unter Garantie ausgeführt von **F. Radeck,** Schlossermstr., **Mocker.**

Plüß-Staufer's farbloser **Universalkitt,** das Beste zum raschen und dauerhaften Kitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist ächt zu beziehen bei:
Anton Koczwara, Drog., **Thorn.**
Simon Wolff Hirsch, Gollub.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt **Hitze** u. **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit: **böse Brust, Karbunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** rc. Bei **Husten, Stickhusten** tritt sofort **Linderung** ein.

Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** in den Apotheken, **à Schachtel 50 Pfg.**

Pianinos, für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeich. franco. Baar oder 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Kleedrusch!

Anfangs März d. J. wird bei mir die amerikanische Kleedreschmaschine, genannt „Victor" **dreschen;** derselbe drischt aus dem Stroh gleich **marktfertige Kleesaat.** Für die Stunde Arbeitszeit werden **3 Mk.** berechnet. Der „Victor" drischt in circa 10 Arbeitsstunden 30—40 Ctr. marktfertigen Klee. Reflectanten auf den „Victor" bitte, sich bei mir zu melden, und bin ich zu jeder weitern Auskunft gern bereit.

Ostrowitt Kr. Briesen Wpr., im Januar 1891.

Fl. v. Golkowski.

Guten Mittagstisch in und außer d. Hause empfiehlt **J. Hennig,** **Czarnetzki's** Nachfolger.

Deutsche Hypothekenbank
(Actien-Gesellschaft)
in Berlin

gewährt unkündbare u. **kündbare Darlehne** auf **städtischen** und **ländlichen Grundbesitz** unter den günstigsten Bedingungen. Anträge nimmt entgegen **Die Agentur:**

v. Chrzanowski, Thorn.

Da mein Lager binnen kurzem geräumt sein muß, verkaufe ich die

Restbestände von Cigarren, Cigarretten, Tabak rc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

E. Boehlke, Culmerstr.

Auch ist die Laden-Einrichtung sowie 1 Glasschrank, 2 Glaskasten billig zu verkaufen.



Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine- und Ochsenmastung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit **allein dastehende** und so beliebte **Thorley'sche Mastpulver.**

Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten. — Preis Mk. 1,15 für 10 Packete.

Obiges ist zu haben bei **C. A. Guksch,** Kaufmann, **Thorn** (H.3228Q.)

Ueberall zu kaufen.

Der beste Kaffee-Ersatz: Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Eisenconstruction für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller,
Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster
in jeder beliebigen Größe und Form.
Maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.
I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken.
Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen.
Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.

Gebrüder Glöckner.



Warnung!

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig** muß jedes Paket nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. **à Paket 20 Pfg.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu **Flammrys, Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drog.-Hdlg. 1/1 und 1/2 Pfd. engl. a 60 und 30 Pfg.

Den besten u. billigsten Thee liefert

B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 13.

Hafer!

300 Ctr. schweren, gesunden Hafer ohne Gerstenbesatz suche zu kaufen und bitte um bemusterte Offerten.

Ostrowitt Kr. Briesen Wpr., im Januar 1891.

Fl. v. Golkowski.

Allerfeinste Margarine,

besser und ergiebiger wie Landbutter, empfiehlt pr. Pfund 80 Pfg., bei 5 Pfund 75 Pfg. p. Pfd.

die erste Wiener Caffeerösterei,
Neustädt. Markt Nr. 257
u. Schuhmacherstraße Nr. 346.

Harzer Kanarienhähne, **prachtvolle Sänger,** empfiehlt zu billigen Preisen **Grundmann,** Breitestr. 87.

Ein gut erhalt. Pianino zu verkaufen Gerechtestraße 99, part.

Auf den Wunsch meiner verehrten Kundschaft habe ich zu der am 23. Februar stattfindenden Ziehung der **Kölner Dombau-Lotterie 50 Loose zu einem Gesellschaftsspiel aufgelegt,** und empfehle solche zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Antheil.

Ernst Wittenberg,
Lotterie-Comptoir, Seglerstr. 91.

Gediegenen Gesangunterricht mit durchaus kunstverst. Stimmbild. ertheilt Fr. **Clara Engels,** Brauerstr. 234, schrägüb. **Tilk.**

Energische Nachhilfe

in allen **Gymn.-** und **Realfächern** wird billig ertheilt, wenig bemittelte Schüler werden besonders berücksichtigt.

Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.

Gründl. Klavierunterricht, v. anerkannt. Erfolge begl. erth. bei mäßigem Preise Fr. **Clara Engels,** Brauerstr. 234, schrägüb. **Tilk.**

Gesucht **erfahrener u. zuverlässiger Möbelpacker** bei fester Anstellung. Tischler oder Tapezierer bevorzugt.

Albert Netz, Stettin,
Spedition und Möbeltransport.

Suche unt. besch. Anspr. **Stellung** als **Kassirerin.**

Gefl. Offerten unter **A. H. 100** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Verkäuferin, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sowie

geübte Putzmacherinnen

verlang. **Geschw. Bayer,** Alt. Markt 296.

Deutsche Bonnen

erhalten gute Stellungen durch Miethsfrau **Litkiewicz,** Seglerstr. 144.

---

1 kl. Wohnung part. Kulmerstr. 319.

Briefbogen mit Firma,
Couverts mit Firma,
Mittheilungen,
Avise, Postkarten,
Rechnungs-Schema's,
Preis-Verzeichnisse,
Circulare,
Zahlungs-Erinnerungen,
Geschäfts-Karten
mit und **ohne** Nota,
Quittungen, Wechsel,
Packet-Adressen und
Post-Begleit-Adressen
mit Firma,
Lieferzettel, Tabellen,
Placate und Preistafeln
schnell, in guter Ausführung, bei billigster Preisberechnung in der

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Damen- u. Kinderkleider werden schnell u. gutsitzend verfertigt Bromberg. Vorstadt, Mellinstr. Nr. 37.

Ein junger Mann

aus guter Familie mit der erforderlichen Schulbildung findet in meinem Geschäft bei freier Station Stellung als **Lehrling.**

Albert Netz, Stettin,
Spediteur.

Einen Lehrling für die Buchbinderei sucht **H. Stein.**

Gesucht werden v. sof. **6000 Mk.** a 5% zu unzweifelh. sich. Stelle ein. groß. Stadtgr. hier. Off. u. T. L. 1 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Grundstück, nahe an d. russ. Grenze u. 1½ Meile von Thorn, besteh. aus 2 Wohnh., 5 M. Land, Obstg. u. Victualiengesch., ist v. sogl. billig **zu verpachten.** Nähere Auskunft ertheilt **Spanki,** Bäckerstr. 227 part.

---

1 Laden mit **Wohnung** und geräumigem Keller sowie Stallung für ein Pferd vom 1. April 1891 zu vermiethen **Culmerstraße 336.**

Die 2. Etage ist zu vermiethen
Elisabethstraße 83.

I. Etage nebst Pferdestall u. Burschengelass billig zu vermiethen Brombg. Vorstadt, Ecke d. Ulanen- u. Kasernenstr. **G. Rietz.**

Die erste Etage, bestehend aus 4 Zim. Entree u. Zubehör. von sofort zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Parterrewohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubeh. Schillerstr. 410 b. **Krajewski.**

Wohnungen von 2 und 3 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Br. Vorst. Hofstr. 165.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör, zu vermiethen. **R. Uebrick.**

---

1 gut eingerichtete freundl. Wohnung, 2 Zim., Alk u. Zubeh., zu verm. Schillerstr. 414.

Elisabethstr. 267 ist vom 1. April cr. **eine Wohnung** von 3 Zim. nach vorne nebst Entree, Küche und Zubehör zu verm. **S. Simon.**

Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen. **C. Bayer,** Mocker.

Herrschaftliche Wohnungen, 2. und 3. Etage, von je 6 Zim., Badezimmer u. Zubeh. und **ein Geschäftskeller** im neuerbauten Hause Brückenstraße 17.

Wohnung von 5 Zim. rc., im 2. Stock, vom 1. April cr. zu verm. **A. Majewski,** Brombg. Vorst.

---

1. Etage,
4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen Tuchmacherstr. 155.

Altstädt. Markt 151

ist die **erste Etage,** bestehend aus 7 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warm-Wasserleitung, sämmtl. Zubehör, v. 1. April 1891 z. verm. Zu erfr. 2 Trp.

Wohnungen
v. 3 Zimmern u. geräum. Zub. für 80 Thlr. zu vermiethen. **Casprowitz, Mocker,** gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage von 7 Zim. nebst Zubeh., **auch getheilt,** zu vermiethen Culmerstraße 319.

---

1 Wohnung, 4 Zimmer, Entree, helle Küche, von Frau Flieger sehr billig zu vermiethen. **Theodor Rupinski,** Schuhmacherstr. 348—50.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Alkoven u. Küche z. verm. Fischerstr. Nr. 8. **Rossol.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör im 3. Stock v. April cr. z. verm. **F. Gerbis.**

Freundliche Wohnung zu verm. Paulinerstraße 107, 2. Et., neb. Museum, zu erfr. part.

Eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen Neustädt. Markt 258, 1 Tr.

Eine Stube nebst Zubehör, Breitestraße 3 Treppen, vermiethet sofort **A. Kotze.**

---

1 Wohnung v. 3 Zim., Küche u. Zub. und 1 kl. Wohnung zu verm. Gerechtestr. 104.

Brückenstraße 23 1. Etage vom 1. April zu vermiethen.

---

1 gut möbl. Zim. zu verm. Paulinerstr. 107.

---

1 möbl. Zim., nach vorne mit Bek., für 36 Mk. monatl zu verm. Heiligegeiststr. 193, 2 Tr.

F m. Z. n. Kab m. a o. Bgel. gl z. v. Bäckerst. 212, I.

Möbl. Zim. n. Cab., part., u. 1 Wohn., 4 Zim. n. Zub., sof. zu verm. Bachestr. 16, II. **Lindner.**

Technischer Verein.

Freitag Abend 8½ Uhr:
Versammlung im Schützenhaus.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, d. 31. cr., Abends 8 Uhr:

Gesangs-Aufführungen

für die **passiven** Mitglieder
im Victoria-Saal.

Freitag, d. 30. cr., Abends 8½ Uhr: ebendaselbst **„Generalprobe"** für **alle activen** Mitglieder.

Der Vorstand.

Zu dem vom **Handwerker-Verein** arrangirten **Maskenballe** schaffe eine große Auswahl **neuer und geschmackvoller Costüme** an, die ich zu billigen Preisen verleihen werde.

Auch werden Costüme nach Maaß und Journal gefertigt.

C. F. Holzmann, Gerechtestr. 109.

Künstliche Zähne,

Goldfüllungen, schmerzlose Zahn-Operationen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße Nr. 7.

Evert,

prakt. Zahnarzt,
Baderstrasse, im Hause des Herrn Voss, I. Etage.

Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—5 Uhr.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht
Schutz-Marke.

Malzextract u. Caramellen von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.

Anerkennung. Theile Ihnen hierdurch mit, dass ich nach Gebrauch Ihres **Malz-Extracts** Schutzmarke „**Huste-Nicht**" bedeutende Erleichterung von meinem schweren brustbeklemmenden Husten fühle.

Th. Franz, Lucka (Altenburg).

In Flaschen a Mk. 1, 1,75 und 2,50; in Beuteln a 30 und 50 Pfg.

Zu haben in **Thorn: E. Szyminski; Strasburg Wpr.: J. v. Pawlowski & Co.**

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten u. das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgend Heilung fanden **„Dr. Hebras Flechtentod".** Bezug **St. Marien-Drogerie, Danzig, Hundeg. 100.**

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

à Flacon 60 Pfg., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., **Berlin.**

In Thorn in der Königl. Apotheke, bei **F. Menzel** u. **A. Koczwara;** in **Strasburg** bei **H. Davidsohn.**

Kirchliche Nachricht.
Evang.-luth. Kirche.

Freitag, den 30. Januar, 6½ Uhr Abends: **Johann Jaenicke** (Fortsetzung).
Herr Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag d. 30. d. M., 4¾ Uhr: Abendandacht.

Gestohlen wurde mir in der Nacht von gestern Montag zu Dienstag ein **Fuchswallach** nebst Geschirr und Decke sowie **2 Hühner.** Für Wiedererlangung des Gestohlenen setze eine Belohnung von 50 Mk. aus. **Krüger, Weißhof.**



Ein **weißer Jagd-Hund** mit braunen großen Flecken, langen, braunen Behängen, auf den Namen „Lord" hörend, ist entlaufen. Dem Wiederbringer wird eine angemessene Belohnung zugesichert. **Stropp, Buchtafort.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.